

# Gesunde Kaninchen



Haltung, Fütterung,  
Zucht, Tierwohl,  
Gesundheitsvorsorge



**GEH**

Gesellschaft zur Erhaltung alter  
und gefährdeter Haustierrassen e. V.

## Haltung

Unsere domestizierten Kaninchen stammen in ihrer Gesamtheit vom Wildkaninchen ab und haben das ursprüngliche Verhalten und damit auch die Bedürfnisse der Wildform weitgehend beibehalten.

Das Leben in einer Gruppe mit klaren Hierarchien ist dabei ein sehr wichtiges Bedürfnis. Die weit verbreitete Einzelhaltung ist als nicht artgerecht und damit im Grunde als tierschutzwidrig anzusehen. Auf diesem Gebiet gibt es noch einigen Handlungsbedarf und es gilt neue Wege zu denken und der Tierhalter sollte über entsprechende Erfahrung verfügen. Auch die gemeinsame Haltung mit anderen Tierarten (z.B. Meerschweinchen) kann die art eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen. Die Vergesellschaftung von Kaninchen, die sich noch nicht kennen, kann Schwierigkeiten bereiten, denn häufig kommt es zu harten Auseinandersetzungen. Diese sind jedoch natürlich, um die Rangordnung in der Gruppe zu klären und Voraussetzung für ein friedliches Miteinander danach. Auch wenn diese Kämpfe zum Teil sehr heftig sein können, sollte erst dann eingegriffen werden, wenn die Tiere sich ernsthaft zu verletzen drohen. Wurde der erste Eingliederungsversuch durch den Tierhalter abgebrochen, ist es üblich, dass die Rangord



*Mit einem festen Stall und einem Tunnel zum beweglichen Auslauf kann den Kaninchen regelmäßig frisches Grün angeboten werden*



*Die Angorakaninchen fühlen sich versteckt unter den Strohballen sicher*

nungskämpfe im zweiten Versuch noch heftiger stattfinden werden. Die wichtigste Voraussetzung für die Vergesellschaftung ist das genügende Platzangebot (mind. 4 m<sup>2</sup> für zwei Kaninchen) mit vielseitiger Einrichtung, verschiedenen Futterplätzen und auch Rückzugsmöglichkeiten, z.B. in Form von Sichtbarrieren. Es ist darauf zu achten, dass keine Sackgassen entstehen und die Tiere immer eine Ausweichmöglichkeit haben. Nur so können notwendige Individualdistanzen eingehalten werden, die Tiere sich anderweitig beschäftigen und sich dadurch schließlich aneinander gewöhnen. Auch die richtige Geschlechterkonstellation, Größe, Alter und das individuelle Temperament der Tiere ist

von Bedeutung. Es kann jedoch auch vorkommen, dass die Vergesellschaftung trotz Schaffung der optimalen Voraussetzungen nicht gelingt. Dann passen die Tiere aus Ranggründen nicht zusammen, die Gruppe muss neu zusammengestellt werden oder es muss gegebenenfalls ein Tiertausch mit einem anderen Halter stattfinden.

Der Bioland Verband ist bisher die einzige Institution, die eine Gruppenhaltung (außer in der Säugezeit der Häsin) vorschreibt. Bei Stallhaltung beträgt die maximale Gruppengröße hier 40 Mastkaninchen und 5 Zibben sowie bis zu 3 Nachzuchtzibben. In der Freilandhaltung gilt diese Einschränkung nicht, solange die Belegung bei säugenden Zibben (inkl. Jungtiere) pro Quadratmeter höchstens 15 kg, bei Masttieren, bei ruhenden Zibben und Rammlern höchstens 25 kg beträgt und auf der Weidefläche pro Quadratmeter nicht mehr als 3,3 kg Lebendmasse Kaninchen gehalten werden.

Im Stall soll das Einstreumaterial saugfähig, staubarm und nicht zu rau sein und je nach Bedarf gewechselt werden. Bei Stroheinstreu ist eine Unterschicht aus saugfähigem Material (z.B. Sägemehl) wichtig, damit der Harn aufgesogen wird. Die Trockenheit der Einstreu ist auch im Hinblick auf die Kokzidienreduktion (siehe Absatz Gesundheitsmaßnahmen) wichtig. Ein Angebot von geeignetem Nagematerial in Form von Ästen und Zweigen ist zur Befriedigung des Nagebedürfnisses wichtig. Den Tieren muss genügend Licht und frische Luft zur Verfügung stehen.

Besonders artgerecht ist die Freilandhaltung in Schutzgehegen, insbesondere, wenn der Grasaufwuchs die Grundversorgung mit Grünfutter ermöglicht. Das Gehege sollte aufgrund des Parasitendrucks möglichst kontinuierlich versetzbar sein. Absolventen der Universität Kassel entwickelten und vertreiben ein Haltungssystem für Mastbetriebe und Hobbyanwender, das eine Freilandhaltung von Kaninchen in der Gruppe ermöglicht („Mobihasy“). Kontaktaufnahme ist über den unten angegebenen Internetlink oder über die GEH möglich. Wichtig sind die Strukturierung oder auch Unterteilung des Geheges, eine sichere Einzäunung zum Schutz vor Entweichen und gegen Beutegreifer, ausreichend große Futterstationen sowie Witterungsschutz (auch

gegen Sonne und Hitze). Letzteres vor allem, weil Kaninchen schnell einen Hitzschlag erleiden können. Da die Tiere Höhlenbewohner und Fluchttiere sind, bedeutet bereits der Blickkontakt auf andere Haustiere (Hunde, Katzen) Stress für die Tiere. Deshalb ist die Umzäunung möglichst blickdicht zu gestalten. Bei Vorhandensein geeigneter Schutzgehege (trocken und keine Zugluft) ist eine ganzjährige Freilandhaltung möglich.

Als Futtergefäße eignen sich am besten Näpfe aus Ton oder Edelstahl, da Plastikgefäße leicht angenagt werden. Auch sollten die Gefäße schwer genug sein, damit sie nicht durch den Stall geschoben werden können. Eine saubere und hygienische Darreichung von Heu und Stroh muss immer gewährleistet sein und erfolgt am besten über Raufen. Es muss ein ständiges Angebot an frischem Wasser vorhanden sein. Nippeltränken haben den Vorteil, dass das Tränkewasser sauber bleibt und die Einstreu kaum durchnässt wird.



*Heu, Gras und Stroh ergänzt um eine Futtermischung aus dem Handel bieten ein abwechslungsreiches Futter (Foto: Feldmann)*



*Klee ist ein beliebtes Grünfutter*

Rechtlich ist die gewerbliche Kaninchenhaltung in der Tierschutznutztierhaltungsverordnung (siehe unter Literaturangaben) geregelt. Die dort aufgeführten Mindeststandards sind für private Halter nicht bindend und im Sinne einer kaninchengerechten Haltung nicht ausreichend. Die Faustregel für die Größe einer Stallung sollte sein, dass mindestens drei lange Sprünge möglich sind und die Tiere sich aufrichten können. Vertikal kann mit übereinanderliegenden Ebenen weitere Nutzfläche geschaffen werden.

### **Zucht**

Kaninchen können je nach Rasse ab dem 120. Tag geschlechtsreif sein. Die Zuchttauglichkeit beginnt jedoch frühestens, wenn die Tiere ausgewachsen sind. Eine hohe Reproduktionsrate ist arttypisch, Wildkaninchen haben 5-8 Würfe/Jahr. Bei den Mastkaninchen wird dieses auch so angestrebt. Die Tierschutznutztierhaltungsverordnung gibt vor, die Häsin frühestens 11 Tage nach dem letzten Geburtstermin erneut decken zu lassen. Die weiblichen Rassekaninchen werden von den Züchtern meist von Dezember bis Juni zu den Rammlern gelassen. Die Häsin wird hier pro Zuchtjahr meist nur einmal gedeckt. Ein Wurf umfasst je nach Rasse 3-10 Jungtiere, die nach etwa 31 Tagen geboren werden. Die Maße der Nestkästen sind auf

die Größe der Muttertiere abzustimmen. Sie sollten unter reduziertem Lichteinfall stehen. Die Einschlupföffnung sollte der Rasse respektive Größe der Kaninchen entsprechend so über der Bodenfläche liegen, dass an den Zitzen saugende Jungtiere beim Verlassen des Nestkastens sanft abgestreift werden. Zu den täglichen Kontrollzwecken sollte der Deckel des Nestkastens aufklappbar sein. Auch die Geburt und Aufzucht ist in der Gruppenhaltung bis zu 5 Muttertieren möglich. Allerdings ist ein verträgliches Wesen aller Kaninchen und ein ausreichendes Platzangebot hierfür wichtige Voraussetzung. Die Häsin sucht das Nest im Tagesverlauf ein bis zweimal zum Säugen auf und säugt die Jungen 2-3 Minuten lang. Der Nesteingang sollte von der Häsin selbst zum Beispiel mit Einstreumaterial verschlossen werden können. Gut geeignet ist ein Stück Rohr als Eingang und entsprechendes Material zum Verstopfen desselben. Die Jungen sind dadurch zwischen den Saugakten von der Mutter abgeschnitten und haben keinen Anreiz das Nest zu verlassen und sich dadurch zu unterkühlen. Umgekehrt reagiert auch die Häsin nicht auf die olfaktorischen und akustischen Reize der Jungtiere. Dies ist ein zwingender Schlüsselreiz, der dazu führt, dass sie in das Nest steigt, jedoch nicht säugt. Die Säugezeit beträgt bei den Wildkaninchen 4 bis maximal 5 Wochen. Auch bei Hauskaninchen sollte diese Zeit eingehalten werden. Bei einer längeren Säugezeit steigen die Zitzenverletzungen an. Auch das Verdauungssystem der Jungtiere stellt sich besser auf die folgenden Herausforderungen um: so sinkt ab der 4. Woche die Verdaulichkeit von Milch und die Verdaulichkeit von festem Futter steigt analog zu dessen Konsum an. Es wird mehr festes Futter aufgenommen, wenn keine Milch mehr konsumiert wird.

## **Fütterung**

Kaninchen nehmen Futter selektiv auf, das heißt sie brauchen eine vielseitige Futterzusammensetzung, die ihnen eine Auswahl und auch Zerkleinerung der Komponenten ermöglicht. Dazu ist ein ständiges Angebot an Heu oder Stroh wichtig. Grünfutter wie Gras, Löwenzahn, Klee, Erbsen- oder Bohnenkraut, Möhrenkraut, Salat etc. sollte

die Hauptfuttergrundlage sein. Im Winter werden zusätzlich Futter-, Kohl- und Mohrrüben oder deren Kraut eingesetzt. Besonders in der kalten Jahreszeit ist auf ausreichend Vitamine zu achten. Kohlarten dürfen wegen der blähenden Wirkung nur in geringen Mengen verfüttert werden. Futterwechsel müssen langsam erfolgen, um Durchfälle zu vermeiden. Insbesondere die Jungtierfütterung erfordert Sachkenntnis. Der Einsatz besonders stärkehaltiger Futtermittel wie Getreide und Brot (sehr restriktiv wegen des Salzgehaltes) ist aufgrund der fehlenden Enzyme frühestens ab der 13. Woche möglich, vorher kann durch die unverdaute Stärke eine Darmentzündung entstehen. Zu Beginn der Grünfutterperiode ist ein ausreichendes Angebot an Raufutter essentiell. Vor allem in der Laktation sollte ein Salzleckstein vorgehalten werden. Ab Beginn der 4. Lebenswoche sollte den Tieren frisches Trinkwasser angeboten werden. Zur Nahrung gehört auch der frische Blinddarmkot, der vom Kaninchen selbst meist direkt am Anus aufgenommen wird.

## **Tierwohl**

Unter Tierwohl fasst man eine gute Gesundheit, artgerechtes Verhalten und emotionales Wohlbefinden zusammen. Erwerbsnutztierhalter sind laut Tierschutzgesetz §11 Abs. 8 zu einer betrieblichen Eigenkontrolle anhand tierbezogener Tierwohlindikatoren verpflichtet. Darüber hinaus schärft die Anwendung der Tierwohlindikatoren das Auge des Tierhalters für Gesundheits- und Verhaltensprobleme im eigenen Bestand und hilft bei Managemententscheidungen (auch Hobbyhaltungen). Wichtige Kaninchen-Tierwohlindikatoren sind z.B., Haut-, Ohren-, Fußballen-Verletzungen, Zahngesundheit, Augen- und Nasenausfluss, Liegepositionen, die Körperkondition, vollständiges Verhaltensrepertoire und Verhaltensstereotypen.

## **Gesundheitsmaßnahmen**

Die tiergerechte Gestaltung des Kaninchenstalles, der Schutzhütte und des Auslaufes legt die Grundlage für gesunde Tiere, eine sachgemäße Fütterung und das Angebot von sauberem Tränkewasser ergänzt die Gesundheitsvorsorge. Im Stall ist die Eignung und Qualität der Einstreu für den

Schutz der Läufe von großer Bedeutung, die bei ungeeignetem Material leicht wund werden. In der täglichen Beobachtung ist auf Verhalten, Atmung und Verdauung zu achten. Das Aussehen des Felles (glänzend, geschlossen, kein Juckreiz), die klaren Augen und freien Nasenöffnungen und die Qualität des Kotes sind wichtige Indikatoren. Auch die Zahngesundheit ist zu beachten, Tiere mit Zahnanomalien sind von der Zucht auszuschließen. Ein weiteres häufig auftretendes Problem ist der Befall mit Kokzidien (einzellige Parasiten) im Bestand. Kokzidien treten nahezu überall auf. Bei den Altieren verursachen sie meist keine klinischen Symptome, sie sind jedoch Ausscheider dieser Erreger. Meist erkranken die Jungtiere. Die Verdachtsdiagnose wird mit einer Kotprobe durch eine Tierarztpraxis oder ein Labor bestätigt. Nach einer gezielten Behandlung erholen sich die Tiere schnell.

Die Behandlung ist auch wegen der hohen Widerstandsfähigkeit der Erreger in der Umwelt sinnvoll, um die Erregerausscheidung und damit auch den Erregerdruck in der Umgebung zu verringern. Es ist darauf zu achten, dass möglichst kein Futter auf dem Boden verteilt wird und die Einstreu trocken ist. Einhäufiges Versetzen des Auslaufes im Freiland ist ideal. Auch durch die Kalkung des Geheges



*Feiner Maschendrahtzaun bietet eine sichere Einzäunung*



*Jungtiere der Rasse Meißner Widder in Blau*

und durch die UV-Strahlung werden die Kokzidien dezimiert. Neben den allgemeinen schulmedizinischen Behandlungsmethoden kennen erfahrene Kaninchenhalter eine Fülle von guten pflanzlichen und anderen biologischen Behandlungen, die sich in der Kaninchenhaltung bewährt haben. Daher ist der Kontakt der Züchter und Halter untereinander von großer Bedeutung.

Sinnvolle Impfungen der Kaninchen sind die Impfung gegen RHD (Hämorrhagische Krankheit), in betroffenen Gebieten auch mit dem neu auftretenden Impfstamm RHD-2 und die Impfung gegen Myxomatose (Kaninchenpest). Vor allem in größeren Kaninchenhaltungen kann Kaninchenschnupfen auftreten (bakterielle Erkrankung, vor allem durch Pasteurellen und Bordetellen ausgelöst). Vor allem die Pasteurellen sind nur schwer wieder aus dem Bestand zu entfernen. Es besteht jedoch die Möglichkeit, durch regelmäßige Wiederholungsimpfungen in Verbindung mit geeigneten hygienischen Maßnahmen eine Verminderung des Infektionsdrucks im Bestand zu erzielen. Die vor allem für Jungtiere gefährliche Enterocolitis (Darmentzündung) ist eine multifaktorielle Erkrankung. Es spielen unter anderem die Länge der Säugezeit und die Verfütterung von Futtermitteln, die nicht der altersabhängigen Entwicklung des Verdauungssystems entsprechen, eine Rolle.

## **Gesundheitsmanagement**

Ein wichtiger Baustein ist die Bereithaltung einer gesonderten Bucht/Abteiles zur Aufnahme kranker Tiere und zur Quarantäne vor der Eingliederung neuer Tiere. Hierbei sind leicht zu reinigende und desinfizierende Materialien zu verwenden. Eine thermische Desinfektion (z.B. mit Heißwasser oder Dampf) sowie der gezielte Einsatz von Desinfektionsmitteln (bei Kokzidiose) sind dabei wichtig. In Abstimmung mit einer fachkundigen Kleintierpraxis ist die Konzeption eines Impfplanes empfehlenswert. Für den Transport kranker Tiere in eine Praxis sollte eine leicht zu reinigende Transportbox bereitstehen, die im Anschluss an den Besuch desinfiziert werden kann. Die konsequente Absicherung des Auslaufes gegen den Kontakt mit Wildkaninchen schützt den Bestand vor weiteren Seuchengefahren und vor Beutegreifern. Der Austausch von Zuchttieren und Besuch von Ausstellungen sollte nur unter Wahrung allgemeiner Vorsichtsmaßnahmen, wie persönlicher Bekanntschaft, Vorhandensein von Impfnachweisen und allgemeinen Hygienebedingungen (saubere Kleidung, Schuhe etc.) erfolgen.

### **Literaturauswahl:**

- Hoy, S. , „Taschenbuch Kaninchen“
- Schlolaut, W. und K. Lange, „Das große Buch vom Kaninchen“
- Schlolaut, W. und Rödel, H. G. „Zur tierschutzrelevanten Problematik der Aufzucht von Hauskaninchen“ in Amtstierärztlicher Dienst und Lebensmittelkontrolle 2/2011
- Tierschutznutztierhaltungs VO, erreichbar unter [www.gesetze-im-internet.de](http://www.gesetze-im-internet.de)
- Kontakt zum „Mobihasy“-System über <http://www.mobihasy.de/>  
Bioland Richtlinie vom 23.3.2015
- de Jong, I.C., Reuvekamp, B.F.J., Rommers, J.M (2011): A welfare assessment protocol for commercially housed rabbits. Wageningen University. Online verfügbar: <http://edepot.wur.nl/197480>.
- <http://www.ign-nutztierhaltung.ch/de/seite/kaninchen>
- <http://g-e-h.de/images/stories/downloadbereich/kaninchen.pdf>

Weitere Informationen und Literaturempfehlungen, auch zu anderen Tierarten und Themen finden Sie auf der Homepage der GEH: [www.g-e-h.de](http://www.g-e-h.de)

## Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V. (GEH)

Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V. (GEH) engagiert sich seit 1981 mit rund 2200 Mitgliedern für die Erhaltung der vom Aussterben bedrohten Nutzierrassen. Eine umfassende Vernetzung von Interessenten, Züchtern und Organisationen, Öffentlichkeitsarbeit für die alten Rassen mit Pressearbeit und Ausstellungen, praktische und wissenschaftliche Projektarbeit, sowie inhaltliche Bearbeitung von Fragen zu Züchtung und Erhaltungsmaßnahmen sind die wichtigsten Tätigkeitsfelder der GEH.

### Kontakte:

**GEH-Geschäftsstelle:** Walburger Str. 2, 37213 Witzenhausen, Tel.: 05542-1864, Fax: 05542-72560, E-Mail: [info@g-e-h.de](mailto:info@g-e-h.de), [www.g-e-h.de](http://www.g-e-h.de)



Gefördert durch:



Bundesministerium für  
Ernährung, Landwirtschaft  
und Verbraucherschutz

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Das Faltblatt entstand 2017 im Rahmen des Projektes „Gesundheitsmanagement und Seuchenschutz für gefährdete Nutzierrassen“ mit Förderung aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Förderkennzeichen 2813BM110 und wurde 2019 überarbeitet im Rahmen des Projektes „Förderung des Tierschutzes bei Tierhaltungen mit gefährdeten Nutzierrassen im niedersächsischen Bereich der Arche-Region Flusslandschaft Elbe (ARFE)“ mit Förderung aus Mitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

**Dieser Flyer wurde überreicht durch:**

